

Liebe Eltern,

Noten sind aus vielen Gründen problematisch (s. den Überblick über die Forschung S. II). Andere Formen der Leistungsbeurteilung (s. S. III) können diese Probleme aber nur teilweise lösen.

Der Grund: In unserem Schulsystem geht es nicht nur um Förderung, sondern auch um Auslese. Zurückstellung am Schulanfang; Versetzung oder Klassenwiederholung; Überweisung auf separate Förderschulen; Verzweigung der Wege nach Klasse 4 auf unterschiedlichste weiterführende Schulen, insbesondere die Zulassung zu den begrenzten Plätzen im Gymnasium erzwingen einen Vergleich der Leistungen untereinander. Selbst wenn alle Kinder gesetzte Lernziele erreichen, werden Lehrer/innen gezwungen, Rangplätze zu vergeben – zum Beispiel indem sie Aufgaben in Klassenarbeiten schwerer machen, bis sich die Leistungen wieder nach der Glockenkurve verteilen (vgl. den »Fall Czerny« in Bayern →  Nr. 1c).

Das steht zwar im Widerspruch zu den rechtlichen Vorgaben, wie sie die Kultusministerkonferenz bereits 1968

vereinbart hat, als sie die Notenstufen auf das Erreichen inhaltlicher Anforderungen bezog. Aber die Praxis sieht meist anders aus. Und das liegt an den Auslesezwängen unseres Schulsystems. Wenn wir über Noten reden, geht es also nicht nur um Verfahren und Formen der Beurteilung – so wichtig deren Verbesserung ist (vgl. das Konzept der »Pädagogischen Leistungskultur« des Grundschulverbands →  Nr. 1c). Wir müssen auch über die Strukturen unseres Schulsystems sprechen. Damit sind wir wieder beim Thema unseres Heftes 4: längeres gemeinsames Lernen und Inklusion. Hier sind klare bildungspolitische Entscheidungen nötig – und eine entsprechende Unterstützung derjenigen, die sie vor Ort umsetzen sollen. Richtlinien und Lehrpläne, die einerseits Individualisierung fordern und andererseits gleiche Leistungsanforderungen für alle zum selben Zeitpunkt (»Regelstandards«) vorgeben, bringen Lehrer/innen in ein unauflösbares Dilemma, meint Ihre Redaktion

Axel Backhaus, Erika Brinkmann, Hans Brügelmann

Die Not mit den Noten

Die Klasse hat einen Aufsatz geschrieben. Fünf Kinder haben dieselbe Note bekommen: eine 3. Mario entwickelt eine originelle Idee, zeigt aber einige Unklarheiten im Aufbau und die Zahl der Rechtschreibfehler liegt deutlich über dem Durchschnitt der übrigen Kinder. Sarahs Geschichte ist gut nachvollziehbar, aber etwas langweilig, zudem sind einige Schwächen im Ausdruck anzumerken. Die Arbeiten von Pedro, Larissa und Ria zeigen ähnliche Stärken und Schwächen. Ria schreibt sonst aber viel bessere Texte, schon die frühe Abgabe und das äußere Erscheinungsbild zeigen, dass sie sich dieses Mal nicht viel Mühe gegeben hat. Pedros Geschichte dagegen überrascht positiv, vor allem im Stil sind deutliche Fortschritte gegenüber früheren Texten erkennbar. Larissas Note entspricht den Erwartungen, allerdings macht sie mehr Ausdrucksfehler als sonst; demgegenüber ist es ihr besser gelungen, den Ablauf der Handlung nachvollziehbar darzustellen.

Fünf Kinder – dieselbe Note – aber ganz unterschiedliche Leistungen. Ist das gerecht? Vor allem, wenn man überlegt, was eine »Leistung« eigentlich ausmacht: eine brillantere Geschichte zu schreiben als andere, wenn

man besonders sprachbegabt ist und aus einer Familie kommt, in der viel gelesen wird – oder einen sprachlich weithin normgerechten Text zu verfassen, wenn zu Hause kaum Deutsch gesprochen wird?

Hinzu kommt, dass sich die Benotung einer Leistung leicht ändern kann, wenn Kinder die Klasse wechseln oder eine neue Lehrerin bekommen. »Gerecht«, weil Zahlen so neutral aussehen? (s. ausführlicher →  Nr. 4).



Letzte Meldung

»Inklusion« war Thema unseres vierten Heftes. Der Kinofilm »Berg Fidel – eine Schule für alle« dokumentiert lebendig Erfahrungen mit gemeinsamem Lernen in einer Münsteraner Grundschule. Im März erscheint er als DVD: www.bergfidel.wfilm.de/berg_fidel/DVD.html

Fragen von Eltern – Antworten aus der Forschung

Was leisten Noten – nicht?

Mit Noten werden besondere Ansprüche verbunden, die sie nicht besser einlösen als Alternativen wie Entwicklungsberichte (vgl. zusammenfassend →  Nr. 5 und ausführlich zur Forschung →  Nr. 3):

- Noten sind nicht eindeutig. Differenzierte Leistungsprofile in einem Fach schrumpfen auf eine Ziffer, die für sehr Unterschiedliches stehen kann (vgl. S. I).
- Noten sind nicht objektiv. Verschiedene Lehrer/innen beurteilen dieselbe Leistung unterschiedlich – selbst in einem scheinbar objektiven Fach wie Mathematik.
- Noten sind nicht verlässlich. Selbst dieselbe Lehrperson beurteilt dieselbe Leistung unter anderen Bedingungen oft anders.
- Noten sind über Klassengrenzen hinweg nicht vergleichbar. Sie orientieren sich am Klassenmittelwert und sind deshalb nicht fair.
- Noten erlauben keine Vorhersage des weiteren Schul- oder gar Berufserfolgs.
- Noten sind nicht informativ – insbesondere, was die notwendige Förderung betrifft. Sie bewerten den aktuellen Stand, geben aber keine Hinweise, wo genau was zu tun ist.
- Noten schaden der inhaltlichen Motivation – auch der leistungsstarken Kinder, da diese sich für gute Noten nicht anstrengen müssen. Noten lenken den Blick vom Sachinteresse auf Fremdbelohnung – und sie gehören (wie die Angst vor Nichtversetzung) zu den häufigsten Ängsten von Kindern.

Auch die Alternativen leiden unter einigen dieser Schwächen, dennoch haben sie ganz entscheidende Vorzüge. Zwar sind Entwicklungsberichte nicht objektiver und auch nicht verlässlicher, da sie wie Noten auch vom Lehrurteil abhängen. Aber sie machen dessen Subjektivität sichtbar und damit diskutierbar – sofern die Ziffern nicht lediglich in Verbalformeln übersetzt werden. Dann können sie informativer sein und verdeutlichen, unter welchen Bedingungen Leistungen zustande gekommen sind. Vor allem können sie konkrete Hinweise für die nächsten Schritte geben.

Ergebnisse einer Umfrage des Deutschen Kinderschutzbunds

... zum Stress in der Grundschule sind hier zusammengefasst:

www.focus.de/wissen/diverses/druck-in-der-grundschule-viele-kinder-spueren-schon-in-der-grundschule-stress_aid_865423.html

(bzw. www.focus.de > bei Suchfunktion eingeben: Druck in der Grundschule Stress)



»Ich bekomme jetzt solange eine Fünf, bis ich ein Schäferhund bin.«

© Ernst Böse

Aber warum haben sich Noten dann so lange gehalten? Sie sind den Betroffenen seit Jahrzehnten vertraut. Sie lassen sich mit geringem Aufwand vergeben. Sie ermöglichen ein »Ranking«, wie es die problematischste Funktion der Schule, die Auslese, erfordert. Und sie erscheinen vielen schon in der Grundschule notwendig, weil es in den weiterführenden Schulen Noten gibt.

Dabei könnte man überall dort ohne Probleme auf Ziffernoten verzichten, wo der Elternwille bei der Schuwahl nach Klasse 4 entscheidet. Dann wäre für die Eltern, aber auch für die aufnehmende Schule eine verbale Rückmeldung zu den Leistungen und Lernentwicklungen der Kinder hilfreicher.

Und die Betroffenen?

Bei Befragungen spricht sich die Mehrheit, auch der Lehrer/innen, der Eltern und selbst der Schüler/innen dafür aus, das Notensystem beizubehalten.

Das Bild verändert sich aber, sobald jemand persönlich Erfahrungen mit Alternativen gemacht hat, z. B. mit Entwicklungsberichten.

Schulen ohne Noten in anderen Ländern

Viele Länder geben in der Grundschule, oft sogar weit darüber hinaus, keine Noten. Sie sind nicht nötig, weil die Kinder in diesen Ländern länger gemeinsam lernen. Auch Sitzenbleiben und Aussonderung sind seltener. Unter diesen Ländern sind bei PISA bzw. IGLU erfolgreiche Schulsysteme wie die skandinavischen, vor allem Finnland, und Südtirol in Italien.

Aber auch in einigen dieser Länder schwankt die Politik – je nachdem, welche Partei an die Regierung kommt (z. B. in England und in Schweden).

Mehr dazu →  Nr. 8 »Internationale Vergleiche«.



Immer wenn Sie dies Symbol sehen, erfahren Sie Näheres auf www.grundschuleltern.info unter »Weitere Informationen«.

Tests oder Texte – welche Alternativen gibt es für Noten?

Viele sehen in Tests die Lösung für die Probleme des fehleranfälligen Lehrerurteils. Die Aufgaben, ihre Durchführung und ihre Auswertung sind standardisiert. Also sollten die Ergebnisse objektiv, eindeutig und vergleichbar sein. Leider ist dem nicht so.

Aufgabentexte müssen gelesen werden, also wird z. B. in Mathematik auch die Lesefähigkeit mitgetestet. Schüler/innen können Aufgaben unterschiedlich verstehen. Oder sie kreuzen eine Antwort aus anderen Gründen an, als der Test unterstellt. Für »falsche« Lösungen kann es gute Gründe geben (vgl. die Beispiele in →  Nr. 6). Aber auch eine »richtige« Lösung kann auf verschiedene »Kompetenzen« verweisen: intelligente Problemlösung; Wissenstransfer aus ähnlichen, geübten Aufgaben; Abruf einer angelernten Lösung; geschicktes Raten.



Lerngespräch statt Ziffernzeugnis

Tests sind zudem punktuelle Leistungssituationen: Der eine kann mit dem Zeitdruck besser umgehen als andere. Ob jemand einen »guten« oder »schlechten« Tag hat, beeinflusst, ob er bzw. sie vorhandenes Wissen und Können abrufen kann. In größeren Gruppen gleichen sich solche Abweichungen ein Stück weit aus. Für Urteile über einzelne Personen sind Tests dagegen zu fehleranfällig. Sie bieten Lehrer/inne/n zusätzliche Daten, können deren Urteil aber nicht ersetzen, sondern lediglich die Basis für dieses Urteil erweitern.

Bleiben ausformulierte Berichte. Verbale Beurteilungen sind nicht objektiver als Noten. Aber sie beanspruchen dies auch nicht – dafür machen sie die Subjektivität des Lehrerurteils durchsichtig und diskutierbar. Allerdings ist es nicht damit getan, Ziffern durch Wörter zu ersetzen.

Um nicht in die Notenfalle zu geraten, haben sich einige Vorkehrungen als nützlich erwiesen:

- Wie beim Autoführerschein entscheiden die Kinder selbst, wann sie sich welchen Teilprüfungen stellen wollen.
- In einem Raster mit konkreten Lernzielen wird vermerkt, wann ein Kind welche (Teil-)Leistungen erbracht hat.

Umgang mit Texten und Medien; Lesen						
	Das kann ich schon		Das muss ich noch üben		Das kann ich noch nicht	
	ICH	L	ICH	L	ICH	L
Ich lese gerne.						
Ich lese viel, auch zu Hause.						
Was ich lese kann ich verstehen und erzählen.						
Ich nütze Bücher um mir Informationen zu beschaffen.						
Ich kann schriftliche Arbeitsanweisungen verstehen und danach handeln.						
Ich kann Gedichte auswendig lernen.						
Ich kann Gedichte betont vortragen.						
Ich kann Stichworte aus einem Text aufschreiben.						
Ich kann Texte markieren.						
Ich kann bei einem Buch den Autor, Verlag, Titel benennen.						
Ich kann den Inhalt eines Buches mündlich nach erzählen.						
Ich kann den Inhalt eines Buches schriftlich nach erzählen.						
Ich kann selbstständig im Internet arbeiten und mir Informationen besorgen.						

Selbst- und Fremdeinschätzung im Dialog

- In solchen Rastern schätzen die Kinder sich gelegentlich selbst ein, ehe die Lehrperson ihre Beurteilung einträgt – Anlass für ein gemeinsames Bilanzgespräch, evtl. zusammen mit den Eltern.
- Leistungen werden nicht nur im Blick auf die allgemeinen Anforderungen, sondern auch mit Bezug auf die individuellen Voraussetzungen bewertet – mit Hinweisen auf sinnvolle »nächste Schritte« (sensibel geschriebene Entwicklungsberichte finden sich in dem Buch von Bambach, s. S. IV). Wie man mit dem bestehenden Notenzwang noch einigermaßen erträglich umgehen kann, zeigen die Beispiele →  Nr. 7).

Ohne Noten keine Leistung?

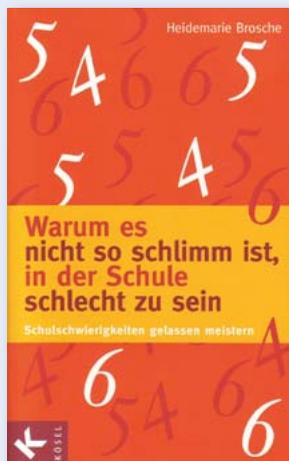
In einer Hamburger Studie von (LAU-Studie von Lehmann u.a. 1997) wurden die Leistungen am Ende der Grundschulzeit mit standardisierten Tests verglichen. In Klassen mit Noten waren sie nicht besser als in denen, die Kindern eine individuelle Rückmeldung gegeben hatten. Und selbst bei denselben Noten hatten Kinder aus bildungsnahen Familien eine höhere Chance auf das Gymnasium zu kommen als Unterschichtskinder. Ein weiteres Problem unseres selektiven auf Noten basierenden Schulsystems. Mehr dazu →  Nr. 3

Informationen & Lesetipps

Erziehung in Familie und Schule

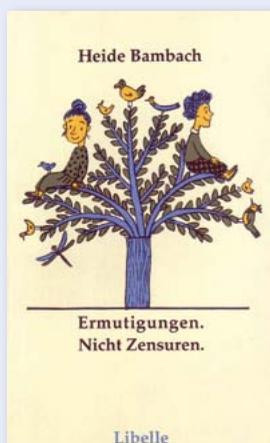
Ein sehr persönlich geschriebener, engagierter, zugleich aber auch differenzierter Elternratgeber, der auf zu simple Vereinfachungen verzichtet:

Warum es nicht so schlimm ist, in der Schule schlecht zu sein: Schulschwierigkeiten gelassen meistern
Heidmarie Brosche / Björn Maier



Erschienen: 2008
Verlag: Kösel
Preis: 16,95 Euro

Ermutigungen, Nicht Zensuren. Ein Plädoyer in Beispielen
Heide Bambach



Erschienen: 1994
Verlag: Libelle
Preis: 14,80 Euro

Eindrucksvolles Plädoyer einer Lehrerin, die viele Jahre ohne Noten unterrichtet hat – mit überzeugenden Beispielen aus ihren Klassen.

Einen systematischen Überblick über die Forschung zu Noten und über die

pädagogische Diskussion zur Leistungsbeurteilung insgesamt gibt die Expertise

Sind Noten nützlich und nötig? Arbeitsgruppe Primarstufe

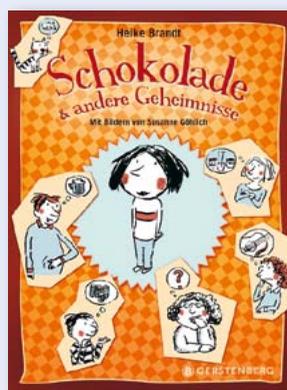


Erschienen: 2005
Verlag: Grundschulverband
Preis: 18,00 Euro

Weitere Literaturempfehlungen für Eltern finden sich →  Nr. 1

Geschichten für Kinder zum Thema

Schokolade und andere Geheimnisse
Heike Brandt / Susanne Göhlich



Erschienen: 2011
Verlag: Gerstenberg
Preis: 2,95 Euro

Eine spannende, einfühlsam erzählte Geschichte über Lügen, Geheimnisse und den Leistungsdruck, den manche Eltern auf ihre Kinder ausüben, vor allem beim Übergang auf das Gymnasium – aber auch über Grundschule,

Heißer Tipp:

Hör-Geschichten für Kinder, gesprochen von Profis wie Anke Engelke, kostenlos herunterladen unter www.ohrka.de (OHRA – Netzwerk Hörmedien für Kinder e.V.)

wie sie sein kann, wenn Lehrer/innen Unterricht und Klassenleben gemeinsam mit den Kindern gestalten.

Verkleidet in eine Geschichte ist dieser Lernhelfer für Kinder, die Schwierigkeiten damit haben, sich und ihre Arbeit für die Schule zu organisieren:

Gute Noten mit Frau Ulkig – oder: Was hilft die Noten zu verbessern
Anette Neubauer/ Mirella Fortunato



Erschienen: 2008
Verlag: Albarello
Preis: 10,90 Euro

GrundschuEltern kann für 0,75 € über das Download-Portal www.grundschuleltern.de heruntergeladen und vervielfältigt werden. Von Nr. 1 – 7 sind noch Pakete mit jeweils 25 Exemplaren für 10 € erhältlich über Grundschulverband, Niddastr. 52, 60329 Frankfurt oder über info@grundschulverband.de. Informationen zu den inhaltlichen Positionen des Verbands finden Sie unter www.grundschulverband.de und aktuell zu diesem Heft unter www.grundschuleltern.de

Impressum:
Herausgeber: Grundschulverband e.V. in Zusammenarbeit mit Hans Brügelmann
Redaktion: Axel Backhaus, Erika Brinkmann & Hans Brügelmann
oase@paedagogik.uni-siegen.de